

Reginald Bartholomew US-Sonderbeauftragter im Balkan-Krieg

Ernannt wurde er, damit er 'das ganze Gewicht der amerikanischen Diplomatie' in die Waagschale werfe, um Bosnier, Kroaten und Serben zu einer friedlichen Lösung zu drängen. Einen gewiefteren Berufsdiplomaten als Reginald Bartholomew hätte sich Bill Clinton nicht ausdenken können; ob die Ernennung zum 'Sonderbeauftragten' ein passendes Geburtstagsgeschenk ist - 'Reggie' wird am 17. Februar 57 Jahre alt -, wird er selber entscheiden müssen.

Der neue Unterhändler gleicht einem Spielführer, der auf den Rasen geschickt wird, nachdem die beiden bisherigen Kapitane - Vance (UN) und Owen (EG) - nicht mit Spitzenleistungen gegläntzt haben. Zwar soll er mit den beiden zusammenarbeiten, aber nach Lage der Machtverhältnisse wird der Amerikaner 'gleicher' als die beiden anderen sein. Vielleicht können die festgezurrten Knoten mit neuer Kraft gelockert werden. Nur: Der US-Plan schließt das letzte Mittel - den Militäreinsatz - noch aus. Erst wenn ein Friedensabkommen geschlossen ist, wäre Washington bereit, die eigenen Soldaten zusammen mit NATO und UN zur Ein-

haltung einzusetzen - als Polizeitruppe also, nicht als Kampfverband.

Zwar haben die Europäer den amerikanischen Plan aufs wärmste begrüßt, aber dabei wohlweislich übersehen, daß Washington 'Vance-Owen' im Hauptpunkt nicht übernommen hat: Es fehlt die Absegnung der Landkarte, welche die Aufteilung Bosniens in zehn Kantone vorsieht - und die als Begünstigung serbischer Eroberungen abgelehnt wird. Um so schärfer sind die antiserbischen Töne des US-Plans: Ein Kriegsverbrecher-Tribunal soll eingesetzt und das Flugverbot härter durchgesetzt werden; die Sanktionen sollen verschärft und die Hilfslieferungen besser geschützt werden.

Bartholomew wird also viel zu tun haben, um die beiden Pläne zu harmonisieren. Aber wenn einer Himmelfahrtskommandos überlebt, ist es dieser polyglotte Profi, der das Diplomatenhandwerk in all seinen Facetten zu meistern gelernt hat. Buchstäblich überlebt hat er als Botschafter im Libanon, wo er 1984 nur knapp einem Terroranschlag auf die US-Botschaft entging. Daß er in Situationen auf Leben und Tod kaltblütig verhandeln

kann, zeigte er ein Jahr später bei der Befreiung jener TWA-Maschine, die zwei Wochen lang von Terroristen auf dem Beirut Flughafen festgehalten wurde.

Danach mußte er als Madrid-Botschafter die delikatsten Verhandlungen um den Verbleib amerikanischer Kampfflugzeuge in Spanien führen. Einen Vorgeschmack auf den Balkan erhielt er als Koordinator für Zypern-Angelegenheiten und als Sonderbotschafter für die Zusammenarbeit mit Griechenland. Aber auch in der 'Großen Politik' ist Bartholomew ein alter Hase: Bevor er 1992 Chef der US-NATO-Mission in Brüssel wurde, war er als Staatssekretär im State Department für die Kontrolle der Rüstung und der Massenvernichtungswaffen federführend. Daß er als Profi hochgeschätzt wird, zeigt seine gesamte Karriere: Ob unter Carter oder Reagan, unter Bush oder jetzt Clinton - er hat jedem Präsidenten, egal welcher Couleur, an hervorgehobener Stelle gedient. Seinen jetzigen Job betrachtet er als 'Mutter aller diplomatischen Missionen'.

Josef Joffe